

Kalendermenschen

Der Jahreskalender 2011

Von abgemeldet

Kapitel 12: Von Wichteln und weichgekochten Eiern

„Ihr seid sicher, dass dies der richtige Weg ist?“, hinterfragte Juni argwöhnisch. Zwar steckte sein rechter Daumen in seiner Westentasche und auch sonst ließ er sich nichts anmerken – September hatte im Gegensatz zu Juni schon dreimal fast seine Schuhe verloren –, doch Oktober war sich sicher, dass das Klima für einen Sommermonat nicht erquickend sein konnte, denn Oktobers Tauben hatten sich schon eine Weile nicht blicken lassen.

„Ist dir denn der Schnee noch nicht aufgefallen?“, höhnte November. „Ich muss gestehen, der Giftzwerg meint es in diesem Jahr wirklich gut.“

„Mit wem ist eine andere Frage“, warf Juli ein, der just seinen Hut von einigen Zentimetern Schnee befreite, die nur davon kamen, dass April ihre helle Freude daran hatte, Schneebälle nach allen anderen zu werfen. Flocken waren keine zu erblicken, der Himmel war klar und *wusch* traf sie auch schon wieder. Diesmal Februar auf den Hinterkopf, der sein typisches Brummen hören ließ.

Von den Gefährten war nur Juni, der sich selbst für diese Mission als zu schade ansah, wirklich unzufrieden. Doch die Ruhe täuschte. Sichtliche Anspannung hatte Juli Jones Gesicht verhärtet, der Mai möglichst schnell aus X's Fängen befreien wollte und November war bissiger denn je – sie wollte sich ihre schlechte Laune für Dezember aufsparen.

Juni blieb stehen und legte seinen Zeigefinger auf das Kinn. „Wisst ihr, was ich mich schon die ganze Zeit frage? Warum müssen wir eigentlich das Wetter retten, sprich, die ganze Drecksarbeit leisten? Was machen die im Obersten Büro eigent... Hey, pass doch auf!“ Wütend drehte er sich in die Richtung, aus der der Schneeball gerade seinen Nacken getroffen hatte. „Ih“, machte er, während er versuchte, das gefrorene Wasser aus seinem Hemd zu bekommen. Ziemlich zerwühlt – sein Hemd hing ihm aus der Hose, seine Weste war verrutscht – gab Juni es schließlich auf. Eine Antwort schien er auch nicht zu bekommen, da konnte er genauso gut den Weg gehen, den sie gekommen waren. Er war sicher, dass sie, würden sie weiter diesem Pfad zum Weihnachtsmann, denn vor wenigen Schritten hatten sie zum vierten Mal einen rot-weiß gestreiften Wegweiser passiert, folgen, irgendwann bei Knecht Ruprecht vorbeikommen würden, und auf eine Begegnung mit diesem Kauz war er nun wirklich nicht scharf – nicht dass ihm das schon je passiert wäre.

„Halt. Das ist die falsche Richtung. Du wirst uns schön begleiten.“ Juli packte seinen Vormonat an den Oberarmen, hob ihn einige Zentimeter an, drehte sich und setzte Juni, nach Norden gerichtet, wieder ab. Der rieb sich verdrießlich die Arme und

begann damit, seine Kleidung wieder zu richten, als ihn der nächste Schneeball traf. Seine Schultern sackten ein gutes Stück nach unten und über seine Lippen schummelte sich ein Seufzer. Sie wurde es wohl nie müde.

„April, sieh zu, dass du nicht zu weit zurückbleibst“, mahnte März die Jüngere, während sie ihre Umhängetasche schloss. Es war zu schade um die verschwendeten Samen. Selbst sie konnte gegen die Kälte und den inzwischen beinahe kniehohen Schnee nichts mehr ausrichten.

Das Fehlen der Wettermanipulatoren schien Dezember nicht weiter zu stören, was September nachdenklich gestimmt hatte. „Hört mal“, sprach er laut aus, „wenn alle Maschinen entwendet, zerstört oder zumindest unbrauchbar gemacht wurden und, wenn ihr euch umseht, ach, das müsst ihr gar nicht, der Winter hier trotzdem Einzug hält, und das nicht zu knappe, wäre es dann möglich... Wenn nun Dezember X ist?“

„Naheliegend“, erwiderte November grimmig, „aber völliger Unsinn.“ September hatte gerade noch Zeit zu denken, dass sie ihn wieder ziemlich dümmlich dastehen ließ, genau wie in dem Moment, als August, Oktober und er in ihr Haus gekommen waren, bevor sie auch schon weitersprach: „Dezember ist der einzige von uns, der keine Wettermaschinen-Lizenz brauchte. Oder ist einer von euch ihm bei den Kursen oder Prüfungen begegnet? Ist doch logisch, dass er keine Manipulatoren braucht! Er hat seine eigenen Fähigkeiten und Kenntnisse.“

„Ach, das erklärt einiges“, warf Januar ein. Als ihn einige fragend ansahen, musste er wohl oder übel seinen Gedanken preisgeben: „Nun, im vergangenen Jahr hatte ich seinen Urlaub unterbrochen, weil ich mit dem vermaledeiten Frostapparat nicht klargekommen war, und... ohne dass er irgendwas gemacht hatte, war es ungewöhnlich eisig geworden...“ Mit einem Hochziehen der Augenbrauen und einer geschwungenen Handbewegung machte er sein nicht ausgesprochenes *Klar soweit?* gestisch deutlich.

Man sah förmlich den sprichwörtlichen Groschen fallen – zumindest was die meisten anging, denn August schien sich eher damit zu befassen, ob ihm vielleicht lieber ein Licht aufgehen sollte.

So stapften die Monate durch den Schnee, bis sie an ein Tor kamen. Der Bogen war gestreift, natürlich rot und weiß. Juni sah sich hektisch um, ob nicht irgendwo eine kleine, mitgenommene Hütte stand, als April ihn beinahe aus den Schuhen riss. Springend und singend stürmte sie durch das Tor.

„Warte doch!“, rief März noch, aber die Dame war schon hinter dem nächstgelegenen Hügel verschwunden. Kopfschüttelnd schob Juli März ein Stück beiseite und wollte April folgen.

„Ich hole sie schon“, sagte er noch, dann brach ein kleines Chaos los: Januar und Februar fingen an, sich zu kabbeln, März und Juli fielen hintenüber in den Schnee, Juni und August starrten sich gegenseitig in einem Wettkampf um Worte ringend an, September verharrte wie zu Stein erstarrt – oder eingefroren, wie man es nimmt - und Oktober sprang vor November, mit welchem Ziel bleibt ungewiss. Über die Lautstärke der sich plötzlich anschreienden hinweg und unter den Fäusten der Ältesten hindurch, kam ein kleiner, grün gewandeter, spitzohriger Kerl mit hinter dem Rücken verschränkten Armen und einem überlegenden, breiten Grinsen daher und blieb vor Oktober stehen. Dann schnipste er mit dem Finger. Die eingetretene Stille wurde von vereinzelt Rummern und damit einhergehenden kleinen Schneeaufwirblern unterbrochen, als alle Monate, bis auf November, umkippten. Der Wichtel stupste die Dame an, die daraufhin etwas wackelte. Er verschränkte die Arme vor der Brust und

musterte November.

„Ganz schön widerspenstig.“ Wieder grinste er, dann hob er die Hand, steckte zwei Finger in den Mund und piff so laut, dass es durch das ganze Winterland zu hören sein musste. Die Rentiere – nur die Urlaubsvertretung, also keine rote Nase vorn – zogen einen fast leeren Schlitten, auf dem vorn ein weiterer Wichtel saß und auf dessen Ladefläche April lag.

„Mannomann. Wir legen alle in Ketten und lassen sie arbeiten, was meinst du?“, sagte der zweite Wichtel, während er absaß und sah den ersten Wichtel an. Beide fingen an zu lachen, schnipsten mit den Fingern, woraufhin alle restlichen Monate und die Wichtel selbst durch die Luft und auf den Schlitten schwebten und fuhren zurück durch das gestreifte Tor auf das große hügelige Grundstück vom Weihnachtsmann. Dezember war ein miserabler Pokerspieler seit jeher und die Wichtel hatten es einst kurzerhand zu ihren Gunsten ausgenutzt, weshalb in der weihnachtlichen Winterlandschaft nur ein kleiner Platz für den Wintermonat selbst übrig geblieben war – seitdem hatte sich der frostige Geselle den Karten ferngehalten.

Januar zwinkerte, blinzelte, wackelte mit seinen Fingern und Zehen und kam allmählich zu dem Schluss, dass er nicht mehr wie betäubt war. Langsam richtete er sich auf und sah sich um. November tappte mit ihrer rechten Fußspitze schon ungeduldig auf dem Boden, darauf wartend, dass ihre Kollegen langsam mal wieder aufstanden.

„Na macht schon, wir haben nicht das ganze Jahr Zeit – vor allem, weil nicht mehr viel davon übrig ist!“, fuhr sie die ringsherum auf Pritschen Liegenden an.

April fing sogleich an, wieder auf und ab zu springen. „Aufwärmübung“, stellte sie trocken fest, als Februar neben ihr brummte. „Wir haben noch viel zu tun, falls du es vergessen hast, Brumbär.“ Ein kurzes Kichern und ein Nasenstübser, dann drehte sie sich zu der großen runden Tür, die wie auf Kommando zur Seite glitt und den Blick auf einen kleinen bronzenen Roboter freigab.

„Da brat mir doch einer ‘nen Storch!“, entfuhr es April, als sie auch schon losstürmte.

„Der kommt mir ungemein bekannt vor“, grübelte Januar und März stellte nüchtern fest, dass das kleine Ding doch sehr dem Plätscherwatschler Aprils ähnelte.

„Allerdings war er nicht bronzen und vor allem hat sie ihn doch in ihrem Schlafzimmer gelassen“, fügte Februar hinzu. „Was nicht heißt, dass X dort nicht eingebrochen sein könnte.“

„Nein, das ist nicht meiner, aber ein sehr ähnliches Gerät“, stellte April klar, als sie sich wieder zu der Gruppe gesellte. November hatte sich indes an dem Roboter vorbeigedrängt und hielt über ihn einige Blätter, die sie im Nebenraum gefunden hatte.

„Das erinnert mich erheblich an die Hagelraupe.“ Sofort begaben sich die Monate zu ihr und der nachgemachte Plätscherwatschler drehte sich um, um einige Schritte in die nun bestaunte Werkstatt der Wichtel zu gehen, wo er anscheinend an einem Tisch eine sehr wichtige Aufgabe zu erledigen hatte – er starrte auf einen weiteren Watschler, der silbern erstrahlte.

„Das ist auf jeden Fall eine Zeichnung von der Sonnenstrahlenpistole“, sagte September und klang dabei ein wenig sehnsüchtig.

Alle Monate studierten die großen Blätter mit den Montageanleitungen und erkannten unter anderem die Blitzmaschine und den Frostapparat wieder. Jede Zeichnung war teilweise ausgebleichen oder an den Rändern zerfranst und dazu gab es immer ein neues Pendant, welche wiederum einen Verweis auf eine große Skizze, die

an der Wand hinter den aufgestellten Tischen hing, aufzeigten. Die Skizze erinnerte an den Plätscherwatschler und April fauchte, dass sie sich ihre Idee nicht von einem dahergelaufenen Hanswurst würde klauen lassen – ob er sich nun X nannte oder Herbert.

„Wenn nun der Weihnachtsmann X ist?“, stellte März ihre Vermutung auf.

September antwortete: „Dezember hatten wir heute auch schon im Gespräch. Vielleicht ist es ja Herr Mutter selbst?“

„Der kann sich ja schlecht selbst entführt haben“, fuhr Januar dazwischen und erntete von Februar einen kleinen Klaps auf den Hinterkopf, der sagte:

„Er kann es aber behaupten!“

Die Monate fingen an wild zu spekulieren und sich gegenseitig alle aufgeschnappten Gerüchte zu erläutern. Herr Mutter war schließlich auch kurz vor der Entführung vom Obersten Büro rausgeworfen worden, behauptete September, während März beharrte, dass er in den Ruhestand gegangen war - und das freiwillig. Er hatte weiterhin keinen Nachfolger hinterlassen, was als Indiz gegen ihn ausgelegt werden konnte, denn so würde er weiterhin der einzige sein, der Wettermanipulatoren herstellen und die Wartung durchführen konnte – was er offensichtlich in den letzten Jahren vernachlässigt hatte, was wiederum dafür sprach, dass er schlicht und einfach keine Lust mehr hatte, für ein Oberstes Büro zu arbeiten, dass es nicht schaffte, Unterstützung zu engagieren. Keine Ausbildungen mehr, kaum Sicherheitsmaßnahmen – wer achtete denn schon noch darauf, wo sich die Monate gerade befanden. Oktober zum Beispiel hatte ja früher noch heimlich mit November geschrieben und heute standen sie, zusammen mit fast allen anderen Monaten, in der Wichtelwerkstatt vom Weihnachtsmann. Wenn aber alle Zeichnungen Herrn Mutters in dieser Werkstatt waren...

„Sie verschenken Wettermanipulatoren zu Weihnachten?!“, begehrte September auf.

„Sie brauchen uns nicht mehr und X hat es sich zur Aufgabe gemacht, uns das klar zu machen! Im Grunde tut er uns damit doch einen Gefallen.“ Schmollend und mit verschränkten Armen ließ er sich auf einen Stuhl fallen, die große Roboterskizze anstarrend.

„Der kleine Giftzwerg steckt mit denen auch noch unter einer Decke. Wir befinden uns schließlich auf seinem Grundstück und Dezember wird wohl nicht so viel Platz zur Verfügung stellen, ohne zu wissen wofür!“, wettete November erbost. Alle bis auf März wurden immer lauter und wütender und so war die Gärtnerin die einzige, die mitbekam, dass die nächste Tür aufglitt und eine kleine Wichtelfrau mit einem übergroßen grünen Tablett, beladen mit übergroßen (auf Wichtelgröße bezogen) Tonkrügen die dampften, erschien. Sie lächelte – aber sehr freundlich, nicht wie die Wichtel, die sie draußen das zweifelhafte Vergnügen gehabt hatten kennen zu lernen. „Liebe Monate“, sagte sie nett und ruhig – und zudem sehr leise, was aber nichts auszumachen schien. „Hier habe ich ein wenig heiße Schokolade mit Marshmallows für euch. Ein kleiner Gruß vom Weihnachtsmann. Er ist noch beschäftigt.“ Das schwer aussehende Tablett wirkte in ihren Händen wie für einen Riesen bestimmt, doch die kleine Wichtelin stellte es behänd ab, als wäre es federleicht. März griff als erste zu, April folgte unaufgefordert ihrem Beispiel. Nach und nach verloren die Monate ihre Skepsis. Nur November weigerte sich stur – vor allem als sie feststellte, dass die anderen plötzlich fröhlicher und zufriedener wirkten. So konnte sie Dezember nicht unter die Augen treten.

„Das ist der beste Kakao, den ich je getrunken habe“, verkündete Oktober und August mutmaßte, dass es vermutlich auch sein erster und eventuell sogar sein einziger sein

könnte. Dann widmete er seine Aufmerksamkeit einem Umschlag, der neben dem letzten Krug auf dem Tablett lag und an *alle Monate* adressiert war.

„Ho ho ho, ihr Monate“, las August vor – zumindest versuchte er es, denn schon wurde er unterbrochen:

„Das ist der Weihnachtsmann! Klar!“ Februar brachte Januar mit einem weiteren Klaps zum Schweigen, was August nickend dankte.

„Ihr werdet von selbst nie drauf kommen, wer ich bin, darum verrate ich es euch. Nein, jetzt noch nicht.“

Inzwischen seid ihr sicher beim Weihnachtsmann. Auf dem Weg zu Dezember kommt man ja unweigerlich dort an und die Wichtel tun ihr übriges – wie ihr wissen müsstet, treiben einige von ihnen gern Schabernack, was zumindest April gefallen sollte.“ Genannte ließ ein kurzes, zustimmendes Kichern hören. „Sie bauen an neuen Wettermaschinen, was ihr, solltet ihr in euren Kursen nicht die ganze Zeit geschlafen haben, auch festgestellt haben dürftet.“

Herr Mutter ist auf einer dreijährigen Kreuzfahrt. Er meinte, das habe er sich nach dreitausend Jahren verdient. Und die Maschinen wurden teilweise im Kesselsirrental entsorgt.“

Die letzte Nachricht schien ein längerer Brief zu sein und August brauchte durch die vielen Unterbrechungen eine gefühlte Ewigkeit, um zum Schluss und zur Auflösung zu kommen:

„Osterhase, vorrückender Leiter des Obersten Büros.“

Ausnahmslos allen anwesenden klappte der Unterkiefer runter.

„Ist nicht dein ernst!“, brachte Februar hervor.

Januar, Februar, März, Juni, Juli, August, September, Oktober und November verzogen grimmig und immer noch schockiert das Gesicht, während April sich schüttelte vor Lachen. Sich Tränen aus den Augen wischend wandte sie sich an die Wichtelfrau, die die Nachricht überbracht hatte:

„Wann ist der Brief hier angekommen?“

„Vor einer Stunde“, erklärte sie freundlich.

„Das kann der Osterhase doch nicht alles allein geplant haben!“, echauffierte sich Juli.

„Okay. Lasst uns zu Mai gehen, sie wird mir nie verzeihen, dass ich so lange gebraucht habe, sie zu finden.“

„Und dabei hast du sie ja nicht mal selbst gefunden“, nuschelte September, versuchte aber, sich weiter nichts anmerken zu lassen. November schaute auf ihren Krug, dessen Inhalt noch immer dampfte, und überlegte, ihn jetzt doch zu verzehren. Dem Giftzwerg konnte sie ja nun ungehindert das ganze Jahr triezen, wo sie doch alle arbeitslos würden – oder etwa nicht?

„Juli Jones! Was zum Henker hat dich aufgehalten?“ Mai klang ziemlich entrüstet und enttäuscht und ihre Augen waren ungewöhnlich rot. April tippte auf eine erneute Tränenperiode.

„Die Indios hast du wohl schon vergessen“, antwortete Juli und nahm sie in den Arm. Der leidenschaftliche Kuss blieb dieses Mal aus – das war hier schließlich keine Showeinlage.

Sie standen in einem Bürogebäude, das so eingeschneit war, dass sie es zuvor übersehen und für einen Hügel gehalten hatten. Mai hatte sich in den letzten Wochen damit beschäftigen müssen aufzuräumen.

„Ihr glaubt ja nicht, was mich der Osterhase alles hat tun lassen“, stöhnte Mai. Und dann zeigte sie den übrigen Monaten einige Aufzeichnungen über den Verbleib der Verwalter. Eine geschützte Hütte im Regenwald, ein Cottage an einer regenfreien Klippe Irlands – sie ließen es sich alle gut gehen. Und dann hielt sie elf Nachrichten hoch, die nie verschickt wurden: „Unsere Vertragsänderungen!“, wehklagte Mai.

Natürlich hatte der Osterhase diese wichtigen Dokumente unter Verschluss gehalten. Eigentlich hatte das Oberste Büro alle in diesem Jahr darum gebeten, sich zu entspannen, bis die neuen Kurse für die Wettermanipulation anfangen könnten.

„Alles war umsonst! Alle Strapazen in diesem Jahr! Und das nur, weil einem vermaledeiten Hasen die Eier zu weich gekocht wurden?!“ November hätte doch die Schokolade trinken sollen, befand sie, nachdem sie ihren neuen Vertrag durchgelesen hatte. „Hat Dezember seine Nachricht etwa erhalten?“ Ihre Stimme geriet etwas aus der Fassung.

„Nein, den habe ich auch noch hier“, konnte Mai sie beruhigen und hielt einen weiteren Umschlag in den Händen. Das schien November etwas zu beruhigen und sie atmete schon wesentlich ruhiger.

„Aber wo ist denn Dezember?“, fragte April. Dann schlug sie vor, sich wieder in die weihnachtlichen Gefilde nebenan zu begeben. Der Weihnachtsmann könnte etwas wissen und wenn nicht, würden sie sicherlich zumindest noch mehr von der heißen Schokolade bekommen – mit letzterem sollte sie Recht behalten.

Als November ihren fünften Krug selig grinsend leerte, stürzte ein außer Atem gekommener, bläulicher kleiner Kerl in die weihnachtlich dekorierte Halle.

„Dezember“, stieß sie hervor.

„Entschuldigt die Verspätung!“ Er wedelte mit dem Umschlag, den Mai auf dem Weg zum Weihnachtsmann vor seine Tür gelegt hatte. „Was habe ich verpasst?!“

„So ziemlich alles“, amüsierte sich April. Und dann fing Januar an zu erzählen, wie er zu Februar aufgebrochen war, weil die Maschine versagt hatte. Februar berichtete weiter, dass sie zusammen März aufgesucht hätten, mit dieser zusammen zu April gegangen waren und so weiter. August schmückte das Ganze noch mit vortrefflichen Synonymen aus, während November versuchte ihre eisige Note gegenüber Dezember zu verdeutlichen und April alles ins Lächerliche ziehen konnte. Sie befand, dass dieses Jahr das interessanteste seit der Ausbildung gewesen sei – was war bisher denn schon passiert?

„Und wo warst du solange?“, fragte November etwas spitz.

„Im Rio All-Suite Hotel in Las Vegas.“ Dezember sagte das so, als wäre das selbstverständlich. Als er aber um sich herum lediglich grell leuchtende Fragezeichen zu erblicken glaubte, ergänzte er: „Zum Finale der World Series of Poker – ich habe noch eine Rechnung mit den Wichteln offen.“

Die Monate verbrachten Weihnachten gemeinsam (sogar der Weihnachtsmann ließ sich blicken, schließlich hatte er die Wettermanipulationsroboter zu überreichen) und verabredeten sich auch für eine Silvesterfeier, was sie schon immer zusammen gefeiert hatten. Die Verwalter des Obersten Büros und die Jahreszeitenwechsel, sowie Feiertage wollten auch kommen – Silvester hatte schon ein beheiztes Zelt bestellt. Dann beriefen sie einen Rat ein, in dem sie sich eine süße Rache für den Osterhasen ausdenken wollten – alle wollten sich beteiligen, Neujahr bot eine dafür angefertigte runde Tafel an, als wären sie Ritter, und selbst die Wichtel wollten sich gern einmischen. Hauptsache das nächste Jahr würde nicht wieder eine

meteorologische Katastrophe, nur weil die Monate mit anderem beschäftigt waren!